

Markgräfler Landschaft

Von Hermann Burte

Wo vom westlichen Laufe der Rhein nach Norden sich wendet,
liegt am östlichen Bord ein gesegneter Gau.
Breithin lagert am Strom die ebene Schütte des Kieses,
nähren Löss den Wein, tragen Kalke das Korn,
schimmern Malme am Klotz und roter Sandstein am Gange
und gezackter Granit wölbt den schwärzlichen Wald.
Hohe Kamine verqualmen das bunte Gewirre der Täler,
aber das sonnige Licht spielt um den dörflichen Turm.
Blaffer in bläulichen Schleiern versinken zufällige Dinge,
groß und ruhig erscheint Alles, ein einiges Ding! —
Hier sog Hebel sein Lied, von dessen Weise getroffen,
lauschen Dichter dem Ton, finden Maler ihr Bild,
streben zu fassen die Fülle, gestalten sie und beseelen,
wenn sich der äußeren Schau paart ein innerer Plan.
Also waltet die Kunst, den Untergang überwindend,
aus der Zeit und dem Raum über beide hinaus.
Jedes schöne Gebilde ist eine Freude für immer:
Heimat hebt sich als Heil blühend und bleibend ins Blut.